

ISA GRUNER (1897-1989)



© Privatbesitz Gruner

Kindheit, Jugend und Berufsausbildung |

Elisabeth Gruner, genannt *Isa*, wurde als jüngste von drei Töchtern am 14. November 1897 in Wilhelms- haven geboren. Der Vater war Konteradmiral, der Großvater viele Jahre als künstlerischer Berater am Hofe der Queen *Victoria* tätig. Ihre Kindheit und Jugend erlebte sie in einer Zeit, in der sich Frauen zu emanzipieren begannen. Mädchen der sozialen Mittelschicht suchten nicht nur ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten, sondern Ausbildungen. Die Familie siedelte nach Berlin um und *Isa* erlangte 1914 die Mittlere Reife am Städtischen Lyzeum, der Königin-Luise-Schule in Berlin-Friedenau.

Durch den Kontakt mit der Jugendleiterin *Erika Janensch* wurde in ihr der Wunsch nach einer pädagogischen Ausbildung geweckt und mit der Genehmigung ihres Vaters trat sie dem Kindergärtnerinnen-Seminar des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin-Schöneberg bei. Von April 1914 bis September 1915 nahm sie am Unterricht teil und schloss die Ausbildung mit dem Examen einer Kindergärtnerin ab. Danach absolvierte *Isa Gruner* Praktika in einem Kriegswaisenhaus bei Weimar und in Mühlheim an der Ruhr, wo sie auch erste Erfahrungen als Lehrerin machte. 1918 holte *Anna von Gierke*, die sehr bekannte und geschätzte Leiterin des Charlottenburger Jugendheims, einer Ausbildungsstätte für soziale Berufe mit diversen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, *Isa Gruner* als Ausbilderin nach Berlin.

Im September 1919 folgte *Isa Gruner* einem Ruf der Stadt Guben, wo sie zunächst als Schulfürsorgerin, ab 1921 als Bezirksfürsorgerin und nach 1927

als leitende Fürsorgerin tätig wurde. Sie entwickelte ein neuartiges Konzept für die vereinzelt arbeitenden Fürsorgen (Fürsorgegebiete) der Stadt, die einheitliche Familienfürsorge. 1929 wechselte sie wieder zum Jugendheim Charlottenburg und wurde Schulpflegerin. Zur selben Zeit besuchte *Isa Gruner* die Wohlfahrtsschule des Sozialpädagogischen Seminars des Vereins Jugendheim und erlangte dort die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspflegerin. Sie wuchs in verschiedene Aufgaben hinein und arbeitete bis 1934 als leitende Mitarbeiterin und Lehrerin. *Isa Gruner* unterrichtete an der Wohlfahrtsschule die Fächer Verwaltungskunde und Jugendwohlfahrt und war für die Beaufsichtigung der praktischen Arbeit der Schülerinnen und deren Praktikumsvermittlung zuständig.

Wirken in der Zeit des Nationalsozialismus |

Im Oktober 1933 wurde *Anna von Gierke* aus rassistischen Gründen aus allen Ämtern verdrängt. Schülerinnen und Mitarbeitende empörten sich, begeherten auf und setzten sich für ihren Verbleib ein. Nachdem *Isa Gruner* sich in einer Mitarbeiterversammlung mutig zu *Anna von Gierke* bekannte, wurde auch sie im März 1934 entlassen. Der Verein Jugendheim in Berlin-Charlottenburg wurde aufgelöst und dessen Einrichtungen, vor allem die Kindertagesstätten und Horte, dem Pestalozzi-Fröbel-Haus zugewiesen. *Isa Gruner* und *Anna von Gierke* mussten ihre Wohnungen im Haus des Jugendheims in der Goethestraße verlassen und kamen im Elternhaus von *Anna von Gierke* in der Carmerstraße 12 unter.

Dieses Haus wurde alsbald zu einem Zufluchtsort für Schutz suchende und geängstigte Menschen und ein Treffpunkt für Gleichgesinnte. *Isa Gruner*, *Anna von Gierke*, *Elly Coler* und *Elisabet von Harnack* waren Mitglieder der Bekenntnisgemeinde Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis in Charlottenburg mit dem dortigen Pfarrer *Gerhard Jacobi*, der die zum Sprachrohr der Bekennenden Kirche gewordene Zeitschrift „Junge Kirche“ herausgab. In der Carmerstraße fanden regelmäßig Bibel- und Vortragsabende statt. Diese Treffen standen unter der Beobachtung der Gestapo, so dass 1943 *Elisabeth von Thadden* und andere Mitglieder des Freundeskreises durch einen Spion verraten wurden und diese später hingerichtet wurde.

Das Landjugendheim Finkenkrug | Das zum Verein Jugendheim Charlottenburg gehörende, 1921 in Form einer GmbH gegründete Landjugendheim

Finkenkrug blieb Zugriffen entzogen. Es war seit 1922 mit seinen einfachen Bauten und der sich ausweitenden Landwirtschaft zunächst eine Erholungsstätte für Angestellte, Schülerinnen in Ausbildung und Kinder. Als *Isa Gruner* im Jahr 1934, dem Wunsche *Anna von Gierkes* entsprechend, die Verantwortung für die Einrichtung übernahm, konnte dort nur noch eingeschränkt gearbeitet werden. Getreu des Grundsatzes, immer den Kindern zu helfen, die jeweils in größter Not sind, konnte *Isa Gruner* von 1934 bis 1945 Kindern, deren Eltern aus rassistischen oder politischen Gründen verfolgt wurden, Schutz im Landjugendheim Finkenkrug gewähren. Nicht selten kamen SS oder Gestapo in das Landjugendheim, verhörten die Gäste oder lösten die Versammlungen der Quäker auf. In diesen Jahren entstanden kleine Veröffentlichungen, die als Handreichungen für Mütter gedacht waren: 1934 „Pädagogik hinterm Ladentisch“, 1935 „Mütter, laßt Eure Kinder spielen!“ und „Was muß die Spielwarenverkäuferin von der Qualität des Spielzeugs wissen“.

Im April 1943 starb *Anna von Gierke*. Dies war ein schmerzlicher Einschnitt für *Isa Gruner*, die ihr Leben lang eine tiefe Verehrung und Bewunderung für deren Leben und Schaffen hegte. 1936 erhielt *Isa Gruner* von *Ada Jacobsen*, die in die USA emigriert war, das Angebot, deren „Schnellbesohlungsanstalt“ in Potsdam zu übernehmen, damit, wenn auch auf niedrigem Niveau, für ihren Lebensunterhalt gesorgt werden konnte. Erst im Oktober 1940, nachdem sich die wirtschaftliche Lage der Finkenkrug-GmbH etwas gebessert hatte, erhielt *Isa Gruner* einen Vertrag, der ihr einen lebenslänglichen Versorgungsanspruch von monatlich 200 Reichsmark sichern sollte.

Jüdisches Leben im Landjugendheim | Eine Mitarbeiterin des Landjugendheims schrieb: „Im Mittelpunkt von Finkenkrug stand *Isa Gruner*. Kinder waren noch da, jüdische, halb-jüdische und andere, die irgendwie durch das Nazisystem gefährdet waren, hier für kürzer oder länger Schutz fanden und in sichere Zonen, meist nach England, gebracht wurden.“ Und *Elisabet von Harnack* ergänzte: „Ich selbst habe ihr in dieser Zeit das schwer gefährdete Kind *Christa Schmey* zugeführt, dessen verfolgte jüdische Mutter ich leider nicht retten konnte; sie starb im Lager. Fräulein *Gruner* hat das Kind nicht nur vorübergehend aufgenommen, sondern ist sein Vormund geworden und hat es erzogen. Fräulein *Gruner* führ-

te in den Nazijahren ein gefährliches Leben, das nur mit Mut und Klugheit bestanden werden konnte; sie hat dabei große finanzielle Opfer gebracht und ist in ihrem beruflichen Fortkommen zweifellos schwer geschädigt worden.“

Christa Schmey (eine Schulfreundin der Autorin, Anm. d. Red.) sagte dazu später: „Ich weiß, dass *Isa Gruner* auch mir durch ihre selbstlose und aufopfernde Hilfe das Leben gerettet hat. Wir sind ihr zu unendlichem Dank verpflichtet.“ Das Landjugendheim war zum größten Teil von der Wehrmacht belegt und nahm neben Dauerheimkindern und einigen Erholungsgästen auch Evakuierte und Freunde aus Berlin in die grüne Oase auf.

Das Leben nach 1945 | Bis 1950 konnte *Isa Gruner* in der Einrichtung bleiben, die nun in der sowjetisch besetzten Zone und ab 1949 in der DDR lag, bis das Grundstück 1950 beschlagnahmt wurde und sie mit 15 Dauerheimkindern nach West-Berlin floh. Danach war sie an der Gründung des Nachbarschaftsheimes Mittelhof in Zehlendorf beteiligt, wirkte am Aufbau von Kinderdörfern mit und es wurde ihr die Verantwortung für ein Heim für Kinder mit Erziehungsschwierigkeiten in Berlin-Zehlendorf übertragen. *Isa Gruner* unternahm verschiedene Reisen ins Ausland und besuchte dort Tagungen verschiedener internationaler Vereinigungen. Sie sah emigrierte Freunde wieder wie *Hilde Lion* und *Emmi Wolff* in England oder *Hertha Kraus* in den USA und besuchte *Alice Salomon* noch kurz vor deren Tod. *Isa Gruner* war entscheidend an der Gründung des Berliner Frauenbundes 1945 e.V. beteiligt und in vielen Jahren in den unterschiedlichsten Gremien ehrenamtlich tätig, 1973 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz, am 22. August 1989 starb sie in Berlin.

Erika Paul

Erika Paul, Dipl.-Sozialpädagogin, Psychotherapeutische Beraterin und Supervisorin war Leiterin der Evangelischen Familienberatungsstelle Potsdam. E-Mail: hepau@arcor.de